

Armut und Bildung

Bildung und Bildungsarmut unter regionaler Perspektive

**Veranstaltung: Armut und soziale Teilhabe
unter räumlicher Perspektive**

Armut und Bildung

- **Zugang zu Bildung: entscheidender Bestimmungsfaktor für die Lebenschancen**
- **das erworbene Bildungsniveau einer Person hat einen direkten Einfluss auf seine Lebensdauer**
- **Bildungsniveau der Herkunftsfamilie bestimmt noch immer und in der Zeit stabil die erreichten Abschlüsse der Kinder im allgemeinbildenden Schulsystem**

Armut und Bildung

- **der Anteil der Menschen, die bildungsarm sind, nimmt seit einigen Jahren wieder zu**
- **Zahl der Kinder, deren Eltern ohne abgeschlossene Berufsausbildung bleiben, steigt seit 1985 stetig an**

Armut und Bildung

Ehehomogenität:

- beide Partner haben ähnliche Lebenslagen und „potenzieren“ diese durch Heirat
- soziale Verkehrskreise schließen sich
- je länger die Verweildauer im Bildungssystem, desto ausgeprägter die Ehehomogenität

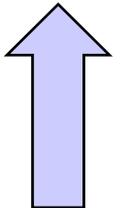
Armut und Bildung

Ehehomogenität

Ehefrauen (Geburtenjahrgänge im Vergleich)

1919-1923 43,9 Prozent

1959-1963 70,0 Prozent

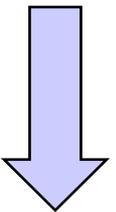


Aufwärtsheirat

Ehefrauen (Geburtenjahrgänge im Vergleich)

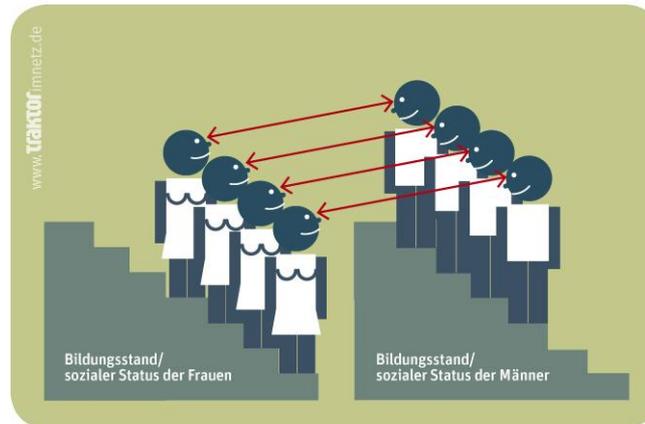
1919-1923 52,1 Prozent

1959-1963 21,6 Prozent

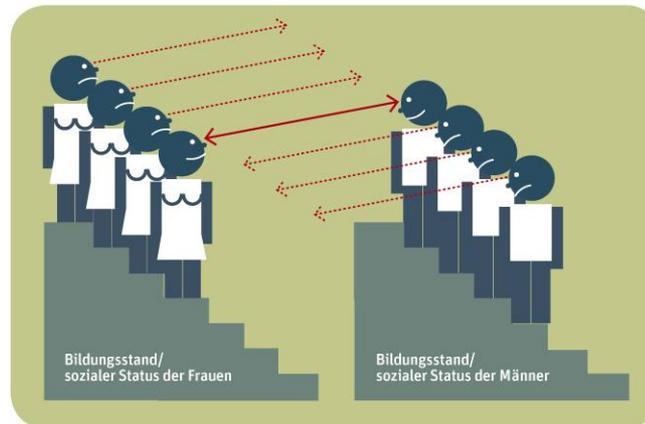


Armut und Bildung

- **Der Heirats- und Beziehungsmarkt erweist sich als Institution, die soziale Ungleichheit in Deutschland zunehmend verstärkt.**



FRÜHER



HEUTE

Die paar Probleme

Ich kann Klospülungen
reparieren, tropfende Wasser-
hähne in Ordnung bringen,
Rasen mähen, Regale
bauen - und
heiraten!

Wir
brauchen
nix.



Armut und Bildung

Wohlstandspositionen 2003* von Lebensformen im Vergleich

DINK	153 %
Familien mit Kindern	102 %
Alleinerziehende	56 %

*Relative Wohlstandspositionen beschreiben Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Lebensformen. Sie verdeutlichen die Abweichungen der durchschnittlichen Einkommen einzelner Lebensformen vom durchschnittlichen Einkommen aller Lebensformen. Dabei wird das durchschnittliche gewichtete Pro-Kopf-Einkommen der Lebensformen gleich 100 Prozent gesetzt

Quelle: Eggen, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Armut und Bildung



**freistehendes Ein-
Familienhaus**

**Vater Rechtsanwalt,
Mutter Lehrerin**

**Klavier-, Ballett-,
Reitunterricht**

klare Luft, blauer Himmel



70 qm-Wohnung

**Stiefvater arbeitslos, Mutter im
Erziehungsjahr**

**entwicklungsverzögert
asthmakrank**

schlechte Luft, grauer Himmel

Armut und Bildung

**43 % aller Kinder mit
Mehrfachbenachteiligung erfuhren
keinerlei Frühförderung jenseits
der Kita, die sie besuchten.**

**(Quelle: AWO-ISS-Längsschnittstudie
„Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“ 1999-2005)**

Armut und Bildung

- **Ein 13-jähriges Kind in einem Hartz-IV-Haushalt erhält pro Tag einen Betrag von 2,71 € für Frühstück, Mittagessen und Abendessen.**
- **Regelsätze müssen überprüft und angepasst werden**

Armut und Bildung

- **Soziale Herkunft hat in Deutschland einen stärkeren Einfluss auf den Schulerfolg als in anderen Ländern**

Armut und Bildung



Pisa: Chancenungleichheit immer größer

Armut und Bildung

Hauptschulen sind in fast allen Bundesländern auf den **Status einer bildungs- und finanzpolitischen Restschule** herabgesunken.

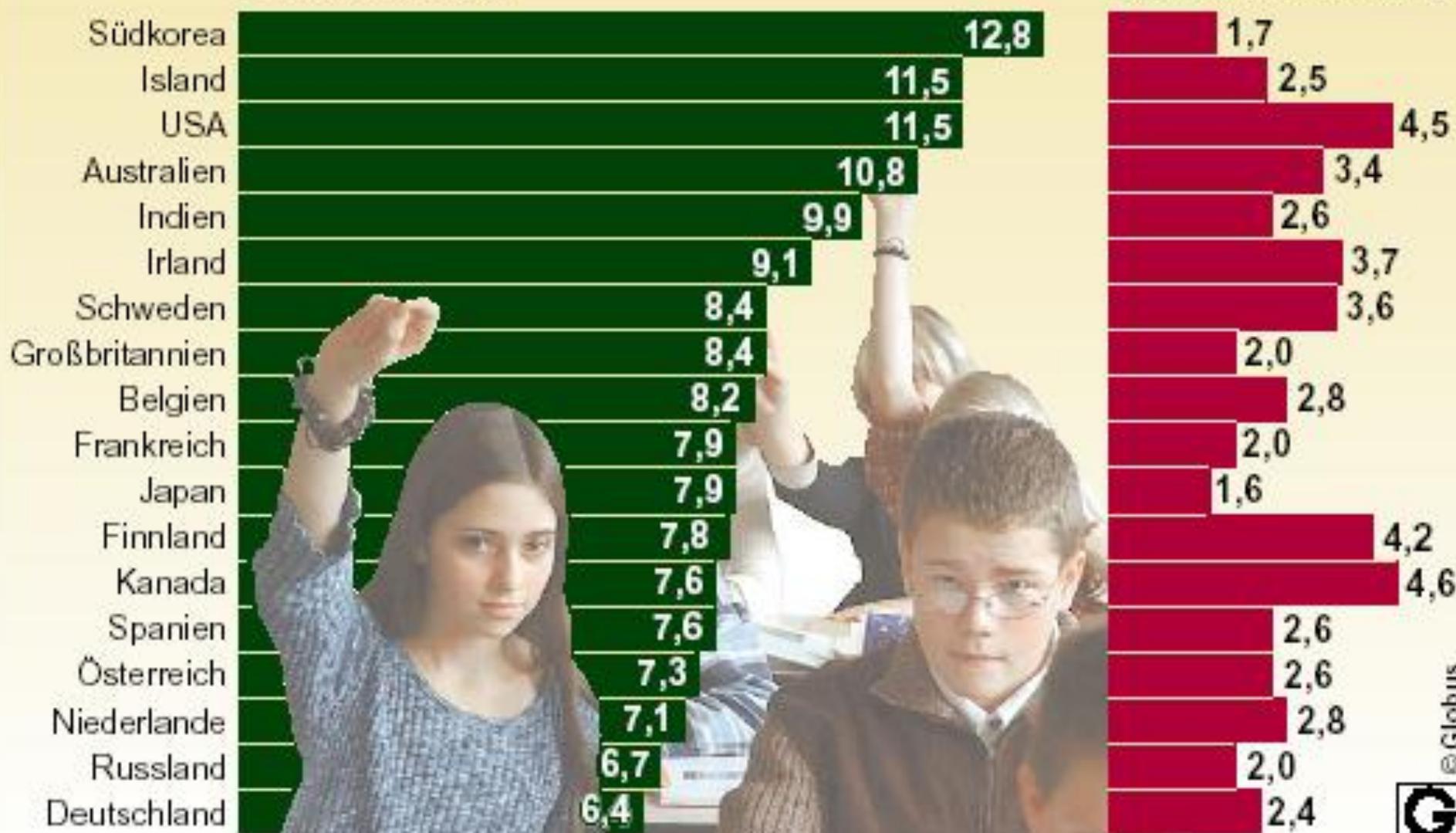
Das Bildungswesen produziert in wachsendem Maße „Kellerkinder“ (K.Klemm), die entweder ohne Schulabschluss oder mit abgewertetem Hauptschulabschluss auf den Arbeitsmarkt treten.

Investition Bildung

So viel Prozent der gesamten öffentlichen Ausgaben werden investiert in

Schulbildung

Hochschulbildung



Armut und Bildung

Primäre und sekundäre Herkunftseffekte:
hilfreiche analytische Unterscheidung für die
Ursachen von sozialer Ungleichheit beim
Bildungszugang und –erfolg.

(Raymond Boudon)

Armut und Bildung

Primäre Herkunftseffekte:

bezeichnen die Ursachen, die Unterschiede in den gezeigten Schulleistungen von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft hervorrufen.

Armut und Bildung

Sekundäre Herkunftseffekte:

bezeichnen die Ursachen, warum es bei gleichen Schulleistungen von Kindern Unterschiede in den Bildungsentscheidungen für Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft gibt.

Armut und Bildung

IGLU-Studie (2001):

Die Chance, eine Empfehlung für das Gymnasium zu erhalten, war für ein Kind aus oberen Dienst-Klassen im Durchschnitt 2,5 Mal so hoch wie für ein Kind aus benachteiligten Herkunftsmilieus – und zwar bei gleicher Leistung. Diese Diskrepanz hat sich in IGLU 2006 weiter vergrößert.

Armut und Bildung

**Der Widerstand der höheren Schichten gegen
einen sozialen Abstieg ihrer Kinder erzeugt
– zusammen mit einer traditionell höheren
Wertschätzung von Bildung –
einen stärkeren Druck zu höheren
Bildungsabschlüssen
als die vage Hoffnung auf einen sozialen Aufstieg
der benachteiligten Schichten.**

Armut und Bildung

Ergebnisse des weltweiten Pisa-Schultests 2003 zeigen, dass sich in nahezu allen Ländern die Schulleistungen von Zuwandererkindern mit der Aufenthaltsdauer ihrer Herkunftsfamilie verbessern – in Deutschland werden sie dagegen deutlich schlechter.

Kommunaler Armutsbericht der Stadt Gießen

- Zeitnahe, stadtteil-bezogene Erfassung der **Lebens- und Problemlagen von Individuen, Haushalten und Familien in Armut**
- Aussagekräftiges Indikatorenset zwecks **Fortschreibung** der Berichterstattung
- **Früherkennung** von Problemquartieren



Armut und Bildung

Entwicklung einer kommunalen
Sozialberichterstattung als
kleinräumiges und
lebenslagenbezogenes
Datenmodulsystem zwecks
Dauerbeobachtung von kommunalen
Entwicklungsverläufen

Armut und Bildung

ELHDAMO

Entwicklung eines *lebenslagen-* und *haushaltsbezogenen*
Datenmodulsystems zur Qualifizierung von kommunalen
Armuts- und Sozialberichterstattungsprojekten

Zielsetzung von Sozialberichterstattung:

**„über gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie
über die Voraussetzungen und Konsequenzen
gesellschaftspolitischer Maßnahmen regelmäßig,
rechtzeitig, systematisch und autonom zu informieren.“**

(W. Zapf, 1977) Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Justus-Liebig-Universität Gießen

Armut und Bildung

1. Retrospektive: Die kommunale Armuts- und Sozialberichterstattung der letzten 20 Jahre

- inhaltliche und konzeptionelle Analyse von 108 Berichten
- Erstellung: überwiegend verwaltungsintern
- Anspruch: etwa ein Drittel verfolgt den Lebenslagenansatz, ein Drittel hat einen praktischen Anspruch
- Sozialhilfe wurde am häufigsten abgebildet
- Variationsbreite von 0 bis 10 Lebenslagendimensionen

Armut und Bildung

1. Retrospektive: Die kommunale Armuts- und Sozialberichterstattung der letzten 20 Jahre

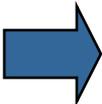
Wesentliche Ergebnisse:

- kein Unterschied zwischen Armuts- und Sozialberichterstattung
- häufig Diskrepanz zwischen Titel und Inhalt
- „Epochen“ der kommunalen Berichterstattung
- Jeder Bericht ist ein Unikat
- kein Konsens über Standards

Armut und Bildung

1. Retrospektive: Die kommunale Armuts- und Sozialberichterstattung der letzten 20 Jahre

- Kreativitätsanalyse: kreative Ansätze und Methoden zur Überwindung von Datenbarrieren und zur Ausschöpfung von Datenpotentialen

 Ableitung zentraler Ansatzpunkte für eine lebenslagen- und haushaltsbezogene Berichterstattung

Armut und Bildung

2.1. Zentrale Ansatzpunkte:

Intrakommunale Vergleichbarkeit und Kontinuität

- 3 Aspekte intrakommunaler Vergleichbarkeit:
datenbezogen - räumlich - zeitlich
- feststehendes Indikatorenset und kontinuierliche Berichterstattung erforderlich
- hilfreiche Instrumente: GIS (Geoinformationssysteme) und Informationsmanagementsysteme
- Problem der Datenverfügbarkeit und -kompatibilität

Armut und Bildung

2.2. Zentrale Ansatzpunkte: Interkommunale Vergleichbarkeit

- Städtevergleich zum Abbau von Schwächen und Aufbau von Stärken, stärkere Vernetzung erforderlich
- Benchmarking
- zahlreiche Organisationen, Projekte, Aktivitäten und Instrumente im Arbeitsfeld interkommunaler Vergleichbarkeit
- in der Praxis der kommunalen Berichterstattung kommen interkommunale Aktivitäten kaum zum Tragen

Armut und Bildung

2.2. Zentrale Ansatzpunkte: Interkommunale Vergleichbarkeit

„Es ist empfehlenswert, dass jede Sozialverwaltung auf der Grundlage der gesammelten Daten einen *eigenständigen* Bericht erstellt, der die für die Kommune bedeutsamen Erkenntnisse und die Schlussfolgerungen daraus darstellt. Die Perspektive der Betrachtung ist dabei besonders wichtig: Wie stellt sich „meine“ Sozialverwaltung im Vergleich zu anderen dar? Wie hat sich „meine“ Sozialverwaltung im Vergleich zu den zurückliegenden Jahren entwickelt?“

(Hartmann 2001)

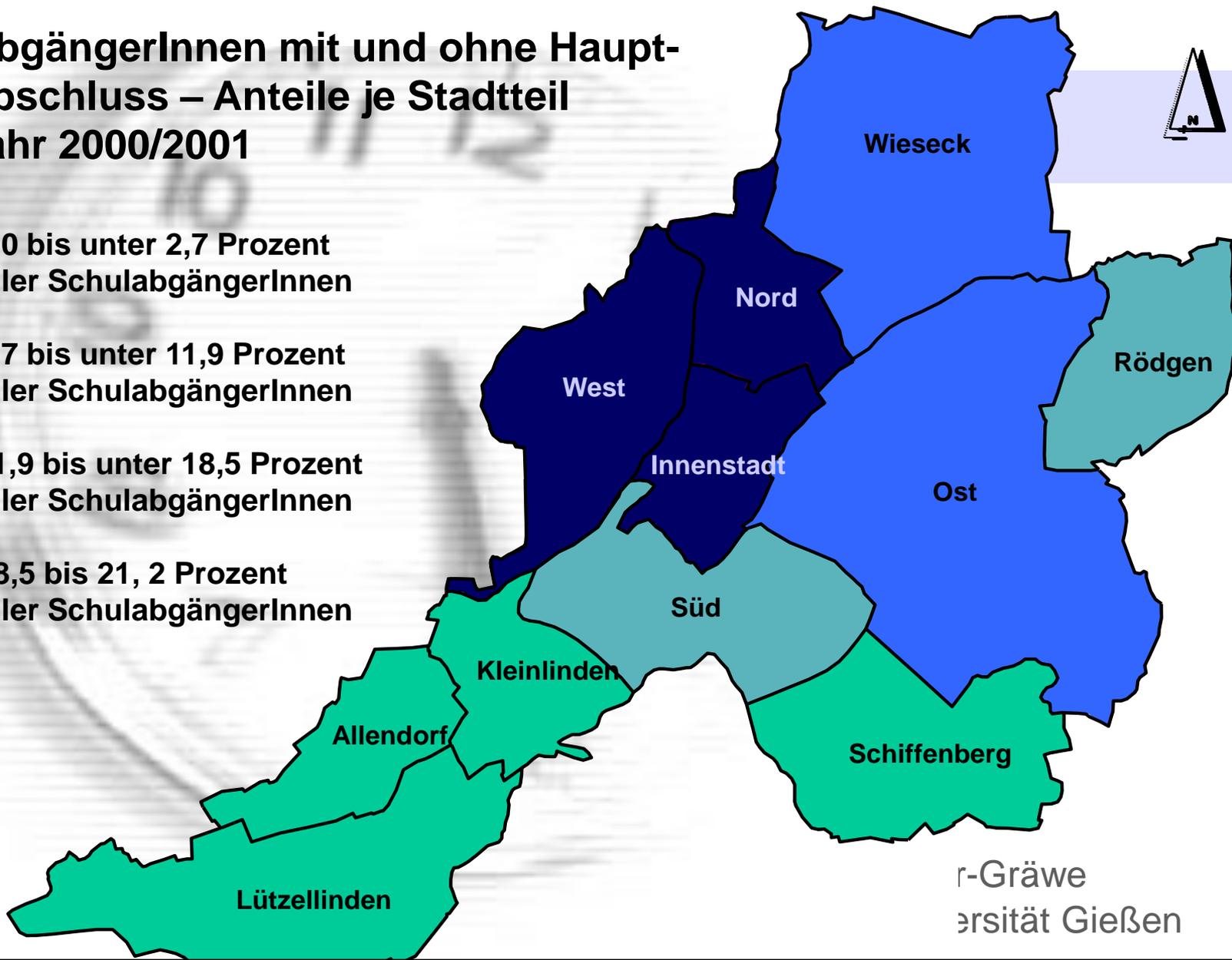
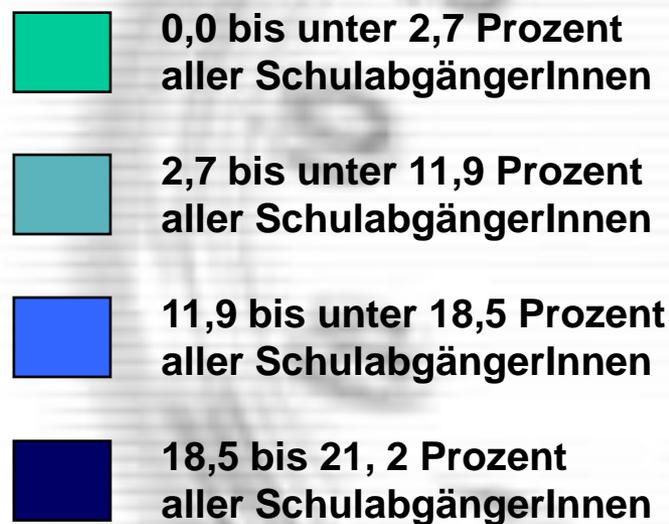
Armut und Bildung

2.3. Zentrale Ansatzpunkte: Raumorientierung

- kleinräumiges Vorgehen vor Ort zur Erstellung von Stadtteilprofilen
- 3 Kategorien von Raumorientierung in den Berichten: großräumig - kleinräumig - sozialräumlich
- Problem: räumliche Bezugseinheiten oft nicht kompatibel

Armutsbericht der Stadt Gießen

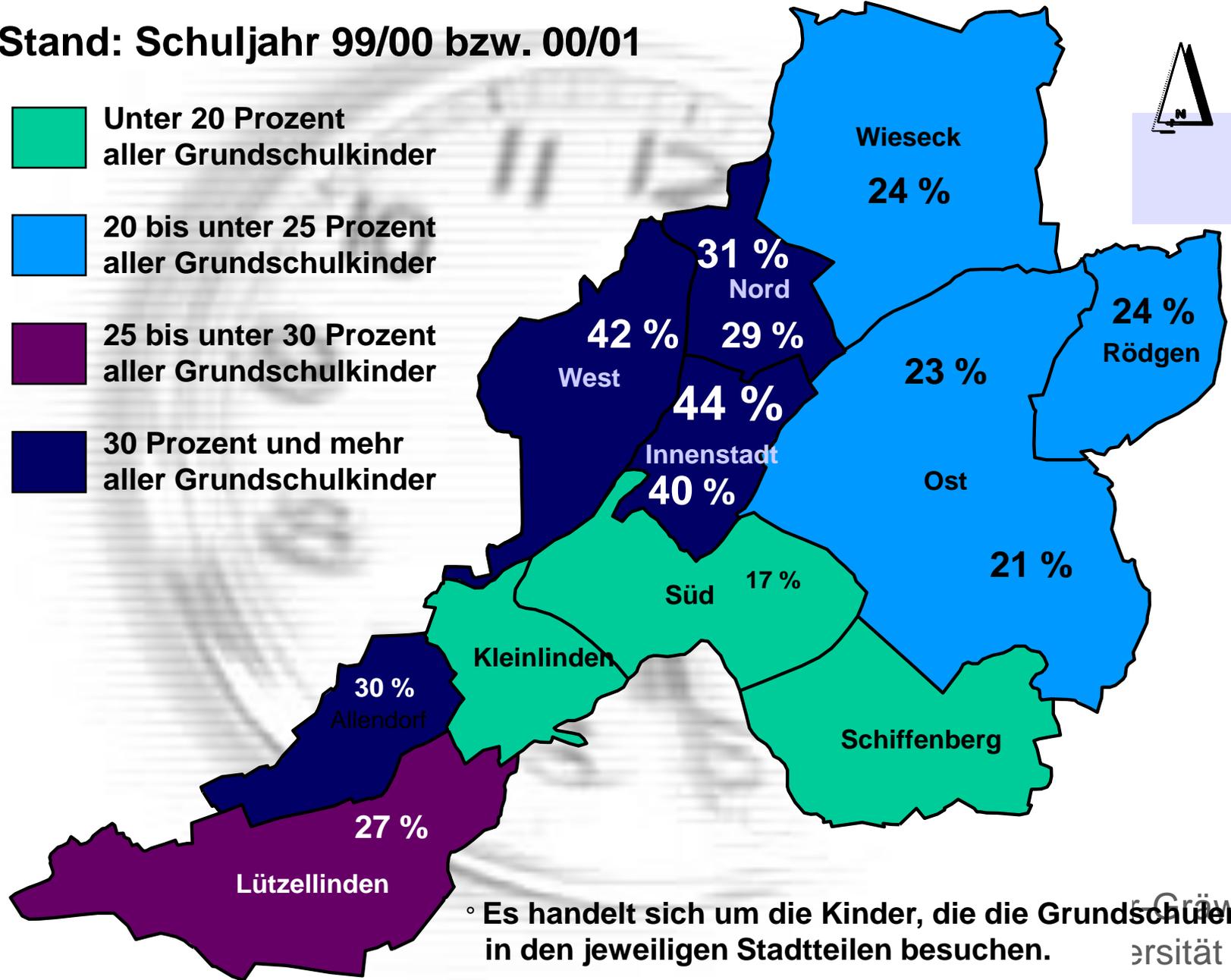
SchulabgängerInnen mit und ohne Haupt-
schulabschluss – Anteile je Stadtteil
Schuljahr 2000/2001



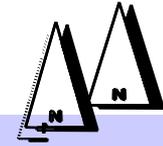
Kariesquoten an Gießener Grundschulen

Stand: Schuljahr 99/00 bzw. 00/01

-  Unter 20 Prozent aller Grundschul Kinder
-  20 bis unter 25 Prozent aller Grundschul Kinder
-  25 bis unter 30 Prozent aller Grundschul Kinder
-  30 Prozent und mehr aller Grundschul Kinder



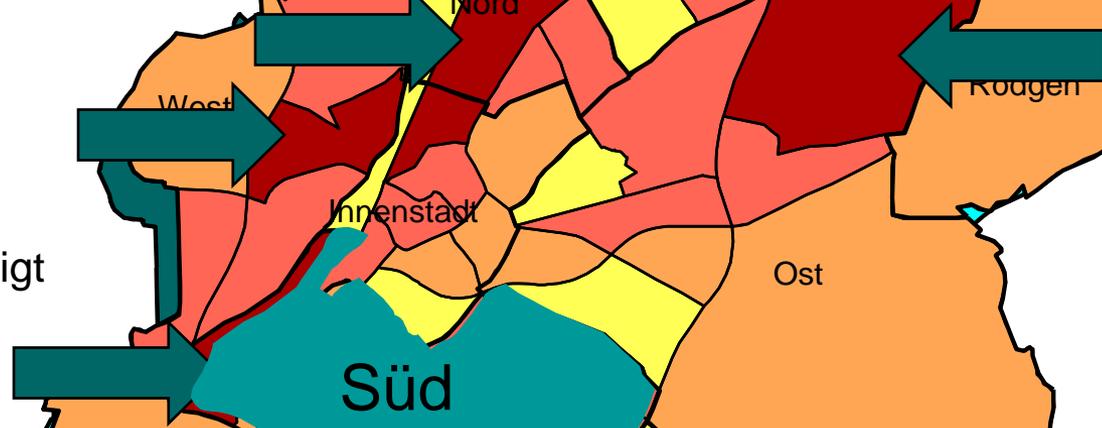
◦ Es handelt sich um die Kinder, die die Grundschulen in den jeweiligen Stadtteilen besuchen. 



Armut und Benachteiligung

Nicht benachteiligt

kumulativ benachteiligt



Wieseck

Nord

West

Rodgen

Innenstadt

Ost

Süd

Kleinlinden

Allendorf

Schiffenberg

Lützellinden

Armut und Bildung

2.4. Zentrale Ansatzpunkte: Integrative versus Spezialberichterstattung

- Integrierte Berichterstattung als fortschrittlichstes Konzept in der kommunalen Armuts- und Sozialberichterstattung
- Kennzeichen integrierter Berichterstattung:
 - Einbezug verschiedener Ämter und AkteurInnen
 - Reflektion verschiedener Lebenslagen in ihren Zusammenhängen
- Tendenz zur Spezialberichterstattung

Armut und Bildung

3. Perspektive

- Entwicklung eines Datenmodulsystems mit den Modulen
 - Bevölkerungsstruktur
 - Finanzsituation
 - Wohnen
 - Bildung
 - Gesundheit
 - gesellschaftliche Partizipation

Armut und Bildung

- Minimalversion -

Demographie	Demographie	Finanzsituation	Transfer- einkommen Über- schuldung	Immaterielle Lebenslagen	Bildung Wohnen Ge- sundheit	Teilhabe am gesellschaftl. Leben	Erwerbs- Arbeit Politische Partizipation
--------------------	--------------------	------------------------	--	---------------------------------	--	---	---

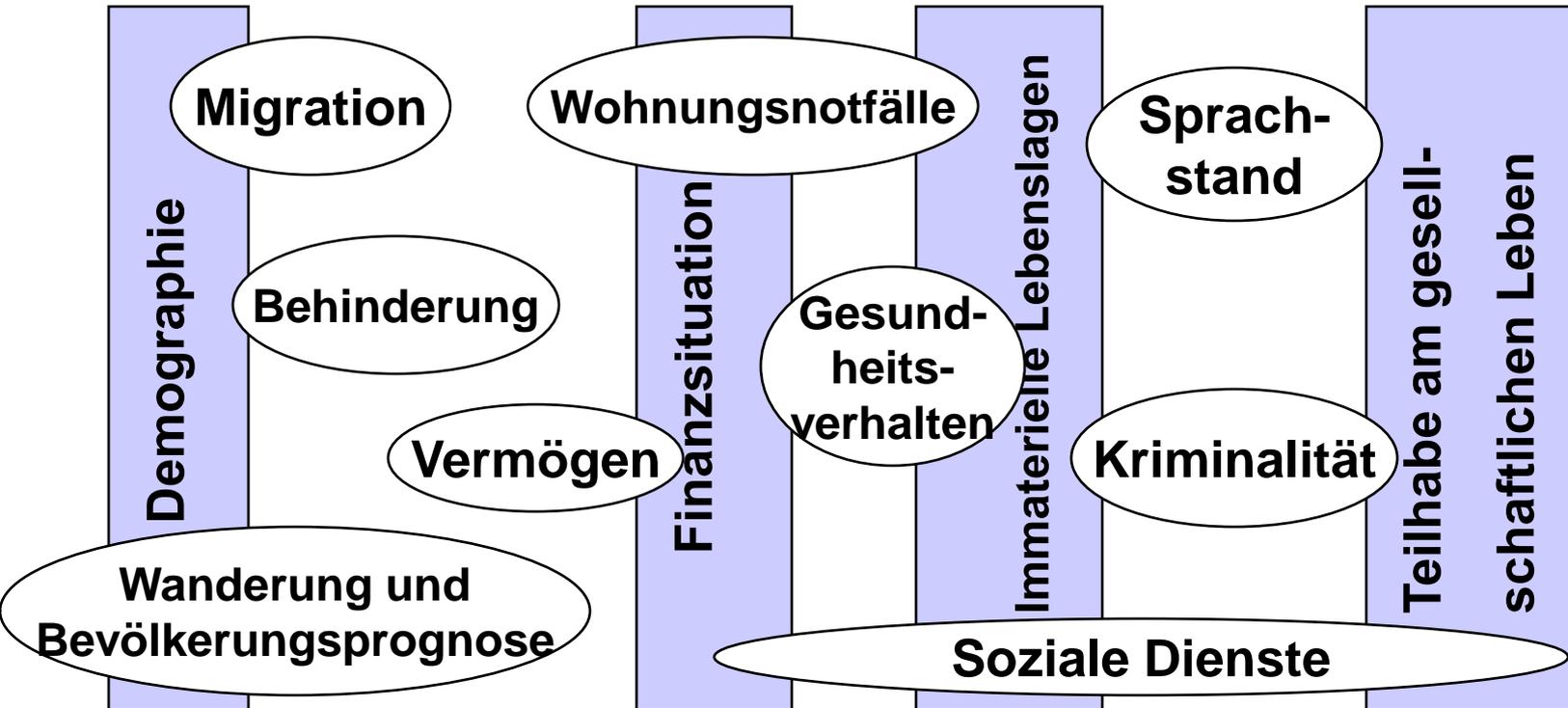
Armut und Bildung

- Basisversion -

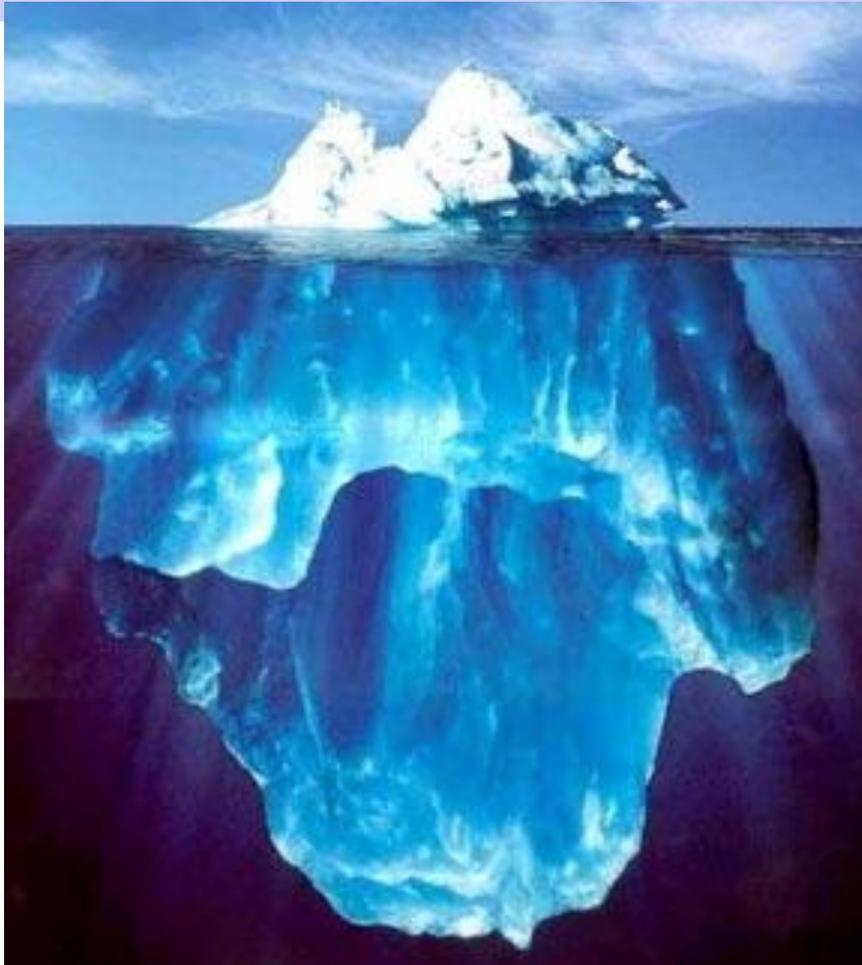
Demographie	Demo- graphie	Finanzsituation	<p>Einkommen Allgemein</p> <p>Transfer- einkommen</p> <p>Weitere Indikatoren für prekäre Lebenslagen</p> <p>Über- schuldung</p>	Immaterielle Lebenslagen	<p>Bildung</p> <p>Wohnen</p> <p>Ge- sundheit</p>	Teilhabe am gesellschaftl. Leben	<p>Erwerbs- Arbeit</p> <p>Politische Partizipation</p>
--------------------	--------------------------	------------------------	---	---------------------------------	---	---	--

Armut und Bildung

Ergänzung der Basisversion zur Maximalversion -



Armut und Bildung



Die verwalteten Armen

Die erschöpften
Einzelkämpferinnen

Die ambivalenten
Jongleurinnen

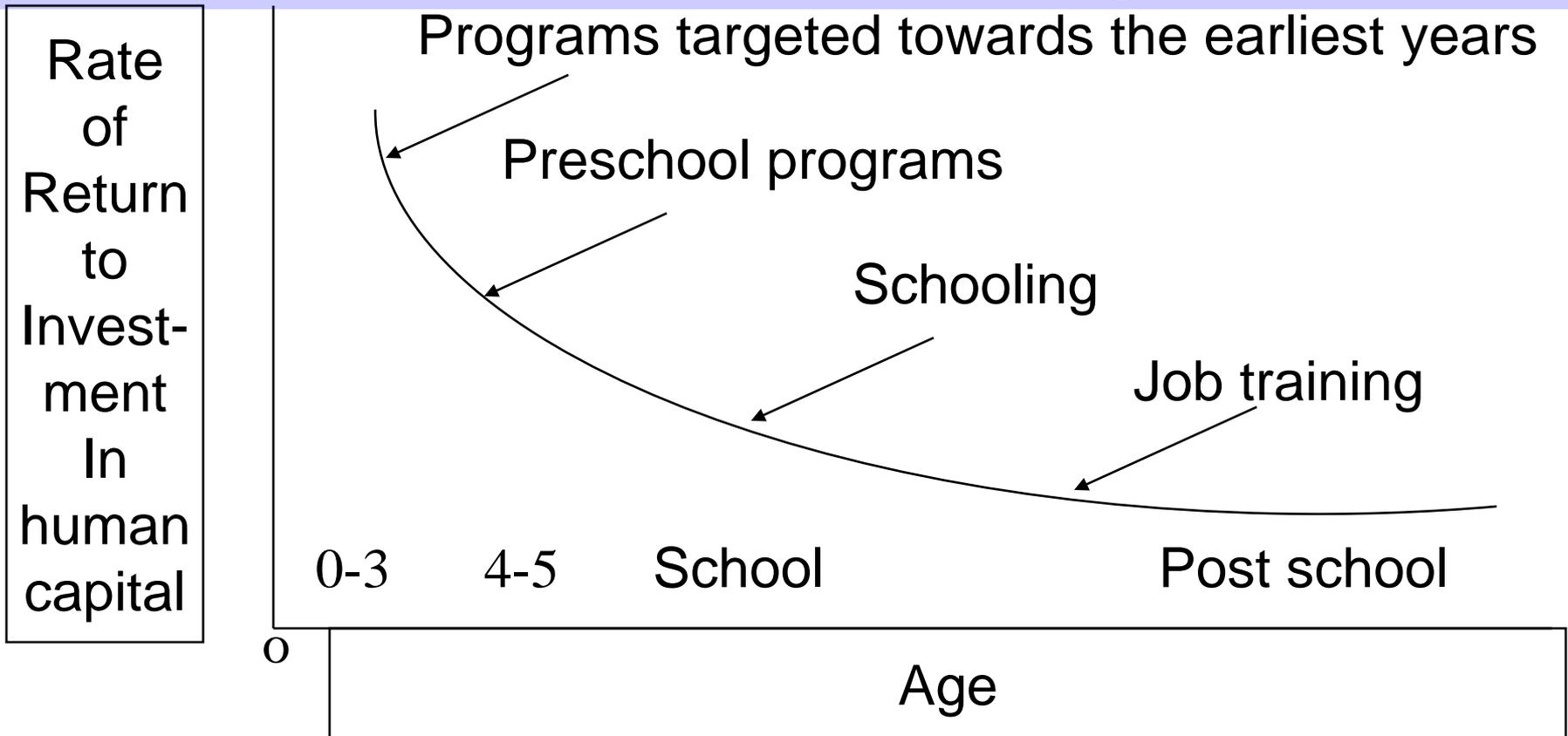
Die vernetzten Aktiven

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Justus-Liebig-Universität Gießen

Armut und Bildung

- Frühe Förderung unter Einschluss einer gesundheitlichen Förderung von Kindern aus benachteiligten Herkunftsfamilien wirkt sich positiv auf deren Gesundheit und ihre Bildungsbiographien aus
- Solche frühkindlichen Investitionen erzeugen aber auch ein hohes Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesellschaft

Armut und Bildung



Armut und Bildung

Je später die Förderung benachteiligter Kinder durch die Gesellschaft einsetzt, desto teurer wird es, diese Benachteiligungen im weiteren Lebenslauf wieder zu kompensieren. Eine ähnliche Dynamik liegt bei der Förderung physischer und psychischer Gesundheit von Kindern vor.

Armut und Bildung

Notwendig ist eine wirkliche Neuorientierung der Politik, um Prozesse lebenslanger Bildung zu unterstützen. Es gilt zu begreifen, wie prägend die frühen Lebensjahre eines Kindes für seine Bildungs- und Lebenschancen sind.